

# St. Léger du Ventoux

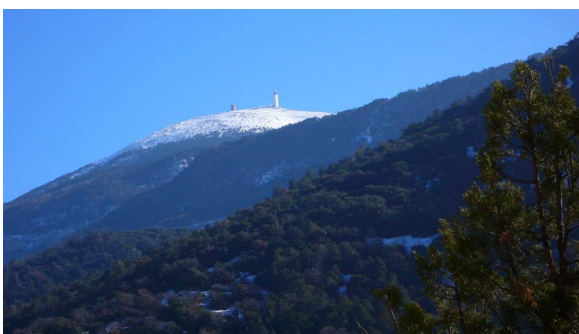
Der Wetterbericht machte uns für die letzten Klettertage in Spanien einen dicken Strich durch die Planungen. Erst Wind, dann Regen, gefolgt von einer deutlichen Abkühlung und eventuell sogar Schnee bis in tiefe Lagen. Das wollten wir uns nach drei Wochen Sonne satt doch nicht antun. Ratter, ratter, ratter. Vielleicht ist es ja in Südfrankreich besser, und St. Léger stand schon lange auf der Wunschliste. Auf halber Strecke liegt es ohnehin. Und tatsächlich: Drei Tage „grand beau temps“ versprach der Wetterfrosch. Dabei hatten wir sowieso nur noch für maximal zwei Tage Strom.

## Pizza und Champions-League

Nach der Fahrt eilig eine Pizza einschieben, die selbst in Frankreich mittlerweile überall verfügbar ist. Dann schnell auf die Suche nach einer Sportbar für das verpasst geglaubte Champions-League-Spiel. Das Spiel unserer Bayern gegen Arsenal war hervorragend, doch die Stimmung trist. Klar, wenn nur Deutsche und Engländer spielen! Mit Wehmut denken wir ein erstes Mal zurück an Spanien.

## Schnee und kurzes Leiberl

An den vielen Parkbuchten der Zufahrtstraße ist ein Nachtlager schnell gefunden. Doch am Morgen kommt es uns vor, als ob wir im Tiefkühlfach liegen. Gut, dass sich die Sonne nicht lange bitten lässt. Was für ein Gegensatz: Wir klettern im kurzen Leiberl mit Blick auf die schneebedeckten Hänge des Mont Ventoux.



## Die Steinmetze von St. Léger

Die Südwand schaut gleich einmal vielversprechend aus. Doch die Aufwärtstouren hielten dieses Versprechen nicht. Nach einer ersten Ernüchterung war es also an der Zeit, erst mal die Lage und das Gebiet zu sondieren. Lange schlenderten wir unter dem schier unendlichen Felsriegel entlang bis wir nach gefühlten zwei Stunden im Sektor Al Andalouze stehen.



Dieser scheint unserem Geschmack schon eher zu entsprechen. Doch auch in den folgenden Touren immer wieder das gleiche Bild: geschlagene, aufgearbeitete oder grobmodellerte Griffe. Das ist eigentlich nicht unser Ding. Denn es hemmt den Kletterfluss enorm, da die Griffe selten dort zu finden sind, wo sie von Natur aus vorgesehen wären. Dagegen stehen die Aussagen der Locals und Führer- autoren, dass angeblich kein Griff geschlagen wurde! Unglaublich! In zwei Tagen zählte ich mindestens 20. Darüber hatten wir bisher weder etwas gelesen noch gehört. Vielleicht sind hier die Hallenkletterer gegenüber den Frischluftfanatikern sogar etwas im Vorteil? Wir jedenfalls wären hier gar nicht erst angereist. Aber da wir nun schon einmal hier sind, möchten wir auch gerne einige hübsche Touren klettern, bevor wir wieder in den heimischen Kühlschranks zurück müssen.

## Gute Infos Fehlanzeige!

Nachdem wir weder mit unserem rudimentären Internetausdruck noch mit dem lokalen Kletterführer die exakten Tourenverläufe so richtig entschlüsseln konnten, waren wir wie so oft auf unser eigenes Gespür angewiesen. Im Falle einer anscheinend neu eingebohrten Linksvariante der „Porte des Champs-Élysées“ hatten wir damit auch voll ins Schwarze getroffen. Der Fight war enorm, doch der Lohn hoch! So soll's sein. Und endlich mal kein offensichtlich geschlagener Griff. Danach noch die „Herkulesinter“, und der Tag ist beendet! Nach drei Wochen Spanien ist mit Reservesprit dann doch nicht mehr drin.

## 1000 km für die zweite Klasse?

Nun hatten wir also einen ersten Eindruck, und ein Fazit fällt nicht schwer: Während auf dem Weg in die spanischen Topgebiete ein Zwischenstop hier noch ganz o.k. wäre, ist die Ernüchterung auf der Rückfahrt dann doch nicht zu ertragen! 1.000 Kilometer zu fahren, um in einem zweitklassigen Gebiet zu klettern, sind einfach zu viel!

## St. Léger Infos

### Beste Zeit

Es ist kein Winterklettergebiet! Die Saison beginnt hier, von einigen milden Wintertagen mal abgesehen, erst wieder im März und geht bis etwa November. Im Sommer ist es für Mitteleuropäer viel zu heiß, und im Hochwinter erwärmt die Sonne nur während der zentralen Stunden des Tages die Wand. Je nach Tageszeit und Temperatur kann gut zwischen den sonnigen und schattigen Sektoren hin und her gewechselt werden. Nach frostigen Nächten oder längeren Regenfällen „wachsen“ die Sinter. Viele der Toprouten sind dann nicht kletterbar.

### Absicherung

Die Absicherung ist gut. Runouts sind nicht selten, jedoch meist nur im oberen Teil der Routen. Dennoch dürften die Erschließer der strengen „alten Schule“ angehören, denn die Bewertungen sind eher ein „Understatement“ und selten wirklich zutreffend. Besonders eklatant wird dies natürlich in den unteren Graden. Nach oben hin passt's dann selbstredend wieder besser.

### Kletterei

Die Kletterei ist sehr abwechslungsreich. Auf athletische Einstiege folgt nicht selten Wand- oder Plattenkletterei. Von der „Bricolage-Henkeltour“ bis zur genialen Sinterlinie gibt es alles. In den unteren Graden und zum Aufwärmen hat es nur wenig gute Routen. Maximal ein bis drei pro Sektor. Also nix für Touristen!

### Kletterführer

Gleich am Parkplatz wird auf Hinweisschild unter anderem ein bekannter deutscher Führerkopierer zurecht an den Pranger gestellt. Dennoch hätte ich mir gerade von denen, die mit Steinen werfen, eine Top-Führerqualität mit vielen Zusatzinfos erwartet. Dazu zählen korrekte Bewertungen, Hinweise zu Route und Absicherung. Ehrlichkeit hinsichtlich manipulierter Griffe. Und ggf. als weiteren Luxus eine Sternbewertung. Denn wer 1.000 km fährt und die Einbohrer durch einen Führerkauf unterstützt, möchte sich ja nicht tagelang in den Schrotttouren des Gebietes herumärgern, sondern auch einige hübsche Routen klettern. Da trösten die liebevollen Routenbeschriftungen nur wenig. Somit dürfen sich Locals nicht wundern, wenn sich die Nutzer auch weiterhin im Internet oder kostengünstigen Kopien behelfen.

Betzenstein, an einem der hoffentlich letzten Schneetage in diesem Winter

Volker Roth



© topoguide.de 2013 – alle Rechte vorbehalten.  
Eine Vervielfältigung – aus auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.